

Predigt Vierter Advent 18.12.2022, Philipper 4, 4-7

Freuet euch in dem Herrn allewege.

Lasst euch, liebe Schwestern und Brüder, lasst euch doch eine kleine Freude bereiten, nochmal sage ich: Freut euch, wie Paulus. Vielleicht mit einer gereimten Geschichte.

Einst war ein finstrier Felsenturm / bewohnt von einem Drachenzurm,
Doch eines Tags kam zu Besuch / Professor Hicks mit einem Buch.
Das undankbare Scheusal fraß / den Forscher samt dem Metermaß.
Doch spuckt er bald aus seinem Bauch / das Buch und den Gelehrten auch.
Der Forscher flieht, das Buch bleibt da. Der Drache sieht das Buch ganz nah.
Doch kaum hat er hineingeguckt, / da las er schwarz auf weiß gedruckt, dass
jeder Wurm, der Feuer spei, / ganz einwandfrei ein LINDWURM sei.
Der Drache schrie, vor Wut fast blind: / "Ich bin nicht lind! ich bin nicht LIND!"
Das Buch zerriss er kurz und klein, / er wollte halt kein LINDWURM sein.

Auf einer Wiese voller Pflanzen / übt´ sich ein Kohlweißling im Tanzen.
Er war von zärtlichem Gemüte / und sehr galant zu jeder Blüte.
Er war empfindsam und bescheiden, / vor allem konnt´ er Lärm nicht leiden.
Drum sucht´ er in des Waldes Gründen / die Ruhe, die er liebt´, zu finden.
Kaum war er dort, kam eine Hummel / des Wegs daher mit viel Gebrummel.
Der Kohlweißling rief: "Unerhört! / Auch hier wird man durch Lärm gestört!"
Die Hummel brummte: "Dummes Ding! / Du heißt ja sogar SCHMETTERLING!"
Der Kohlweiß ward vor Schreck kohlweiß: "Wie furchtbar, dass ich SCHMETTER
heiß`!"
Von nun an tanzte er nicht mehr, / ging nur auf Zehen noch umher -
doch der Erfolg war sehr gering: / Er war und blieb ein SCHMETTERLING.

Das soll eine Geschichte zum Freuen sein? Abgesehen von den reizenden Versen von Michael Ende ist sie es eigentlich nicht. Wir begegnen darin zwei Wesen, die mit ihrer Eigenart offenbar nicht klarkommen und etwas anderes wollen. Vielleicht stellt die Freude sich noch ein?

Es wäre ja keine Geschichte von Michael Ende, wenn sie in Verzweiflung endete. Sie geht also weiter: Über Umwege erfährt der Schmetterling vom Los des traurigen Drachen, der so gar nicht gern ein Lind-Wurm heißen möchte, er sieht gewisse Ähnlichkeiten mit seiner eigenen Misere und macht sich auf den Weg zu ihm. Zunächst hat er große Angst, denn er war noch nie bei einem Drachen. Doch schließlich:

Doch schließlich trat er in den Turm. / Im Bett lag krank der Drachenzurm
und fing sofort zu jammern an. / Der Schmetterling jedoch begann:
"Ich hab´ gehört, was Ihnen fehlt. / Wie wär´s, wenn wir, was jeden quält,
ganz einfach tauschten miteinander? / Ich werde SCHMETTERLING genannt."
Der Lindwurm, der verstand erst nicht, / doch bald verklärt´ sich sein Gesicht,
und als er schließlich ganz verstand, / da schüttelt´ er dem Gast die Hand
(ganz überaus behutsam freilich!). / Er holt´ Papier und Tinte eilig,
der Tausch ward schriftlich festgelegt. / "Gemacht!" rief jeder tiefbewegt,
und Arm in Arm verließ den Turm / ein LINDLING und ein SCHMETTERWURM.

Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freut euch!

Wie komme ich da auf Drachengeschmetter und Falter-Linde?
Der eine wie der andere grämt sich über das Eigene und
findet erst Frieden durch Begegnung mit dem anderen.
Freut euch im Herrn allewege. Freut euch über alle Aus-Wege.
Beim Lindwurm fällt mir Luthers alte Übersetzung des
Philipperbriefes ein: Eure Lindigkeit lasset kund sein allen
Menschen! der HERR ist nahe! heißt es da. Diese Lindigkeit
betrachte ich genauer:
Die linden Lüfte sind erwacht! Ach, lasst uns doch einmal
schwelgen an diesem Sonntagmorgen. Schwelgen in schönen
Gedanken.

In Vorfreude auf die milden Tage des Frühlings.
Ja, die linden Lüfte, trotz kalter Stürme werden sie wieder erwachen. Das ist doch – selbst mitten im Winter – der tröstende, helfende „Frühlingsglaube“ von Ludwig Uhland.

**Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.**

**Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden!**

Düfte. Klänge. Welt und Tag. Lind und mild: die Deutschen haben, wie sollte es anders sein, diesem Wohlgefühl sogar einen ganzen Baum gewidmet. „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.“ Und, ach, in Schatten dieses Baumes träumte ich. Da war ich ganz bei mir. Da war das Leben rein und schön und mild und lind.
Kindertage. Sonnige Zeiten. Frei von Schmerz und Sorge. Lasst uns doch einmal schwelgen an diesem vierten Advent. Eure Lindigkeit lasst kund sein allen Menschen. Offenbar können nicht alle mit dem Anstoß zum Lind-Sein, zur Güte etwas anfangen. Auch die Philipper nicht;

sonst hätte Paulus da gar nicht nachhaken müssen. Fast ein wenig mahnend klingt es: Freut euch! Mehrmals. Ein grimmiger Drache hat große Probleme mit der Lindigkeit. Er ist einfach kein Leisetreter; kein lieber, stiller Zeitgenosse. Der poltert schonmal los und verschlingt so manchen kleinen Besserwisser samt Metermaß und Buch. Vielleicht kennt ihr solche Polterer. Paulus hat sie gekannt; in Philippi gab es sicher einige, drum mahnt er behutsam: Eure Lindigkeit lasst kund sein allen Menschen! der HERR ist nahe!

Da ist immer wieder das andere: Das Schmettern. Ab und an bricht der Graben zwischen Lindsein und Schmettern auf. Die Unzufriedenheit, wenn der eine mit dem Seinen und die andere mit dem Ihren nicht zu-frieden ist Sehnsucht und Realität, was sein soll und was ist stehen einander entgegen. Wozu lange warten. Davon wird's auch nicht besser. Oder doch? Was meinst du, Paulus? Das kommt drauf an. Besser wird es offenbar wenn die Gelegenheit begrenzt ist. Paulus gewinnt die Philipper zur Güte, weil das Kommen des Herrn eine gewisse Eile und Entschlossenheit für gute Taten und gute Worte verlangt, sie sich beeilen lässt. **Der Herr ist nahe!**

So langes Warten macht ja lahm. Die Energie zur Veränderung, der Glaube an das Gelingen werden immer müder, wie man selbst ja auch. Da muss ein Weckruf tönen. Missstände und Gefahren nicht endlos fort dauern. 40 Jahre auf den Fall der Mauer: was war das für ein Warten. Es waren verlorene Jahre der Trennung.

Wenn das Gewünschte lange ausbleibt frage ich mich: will ich es denn wirklich? Verhindern negativen Gefühle / Ängste oder innere Abwehr nicht sogar das Eintreffen? Ich müsste loslassen, damit es eintrifft. Muss mich verabschieden von Grimm und Groll.

Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

Paulus und die Philipper. Ich denke immer, dass die Philipper so eine Vorzeige Gemeinde gewesen sein müssen. Vielleicht waren sie das gar nicht, hatten trotz ihrer Lindigkeit so manches Schmetterlein auszuhalten. Drum macht Paulus ihnen Mut, regt sie an, anders zu sein: gegen die allseitigen Querelen in der Welt. Anders als Vergelten, Ärgern, Jammern. Lind, mild, gütig. Dankbar. Menschen, die wissen, dass ihnen bereits viel geschenkt worden ist im Leben.

Die Philipper hatten nicht immer Lust, die lieben braven Gemeindeglieder zu sein. Es fiel ihnen auch nicht immer leicht, sich zu freuen, dem Paulus zu folgen, ihm die Gefallen zu tun, die er verlangte. Aber sie haben sich ermuntern lassen. Sie haben sich die positiven Anstöße des Apostels zu Herzen genommen. Sie lassen sich die Freude nicht nehmen, sondern nehmen sie mit auf ihre Wege. Allewege: Auf den geraden und unwegsamen Strecken, geben die Freude auch im Kummer nicht preis, damit etwas in ihnen hell bleibt. Und nicht nur innen, sondern auch außen.

Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!

Gütig ist ja mehr als gut. Gütig ist nicht für den Moment gedacht, sondern greift darüber hinaus. Gütig weiß mehr als den Moment, sieht mehr als den Moment. Sieht noch ein bisschen zurück in die schöne Vergangenheit – und sieht schon etwas voraus, in die weite, weite Zukunft. In die Ewigkeit. Das macht dann manches leichter. Macht freigiebig ohne zu lange nachzudenken, lässt über bestimmte Dinge hinwegsehen, lässt weise nachgeben, mit offenem Herzen dankbar sein. So ungefähr. Der Herr ist nahe. Er lässt uns wieder diesen Blick tun in die weite Zukunft seiner Ewigkeit. Wie diese Ewigkeit wohl sei und was man von ihr denken soll, fragten die Menschen schon vor Zeiten.

So die beiden Mönche, einander von Herzen zugetan. Sie unterhielten sich auf ihren Spaziergängen wieder und wieder über den Tod. Wie würde es sein bei Gott? Sie malten sich alles genau aus, manchmal dachten sie, sie sähen den Himmel bereits vor sich. Dann wieder hatten sie Zweifel. Was wäre, wenn ihre Bilder völlig falsch wären? So beschlossen sie eines Abends: Wer zuerst stirbt, soll dem andern erscheinen und nur ein einziges Wort sagen: „So“ oder „Anders“ Kurz darauf stirbt einer der beiden. In der Nacht erscheint er seinem Freund. „Und?“ fragt der ihn: „So?“ Der schüttelt den Kopf. „Anders?“ fragt der Freund ängstlich. Wieder schüttelt der andere den Kopf und sagt ganz leise mit einem feinen Lächeln: „Es ist ganz anders.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN